

Amts-Blatt

Erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Erscheint täglich.
Alleiniges offizielles Publikationsorgan des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

Nr. 14.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.

XV. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Holzversteigerung.

Montag, den 22. d. Mts., Vormittags, wird auf dem Terrain des neuen Friedhofes das nachverzeichnete Gehölz, als:

216	Raummeter buch.	Scheit,
552	"	Prügelholz,
9270	buchene Wellen,	
8	Raummeter eich.	Scheit,
8	"	Prügel,
24	"	buch. Stockholz

versteigert.

Auf Verlangen werden die Steigpreise bis 1. September ds. Js. kreditirt.

Sammelplatz: **Vormittags 9 Uhr** auf dem oberen Theile des neuen Friedhofes an der Platterstraße.

Wiesbaden, den 12. Januar 1900.

Der Magistrat.

In Vert.: Körner.

1560

Bekanntmachung.

Behufs Befestigung werden nachstehende zwei Feldwege von Montag den 15. d. Mts. ab, während der Dauer der Arbeiten für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt:

1. Der Feldweg an der Wilhelmshöhe, vom Leberberg bis zum nächsten Feldweg.
2. Der an der Biebrichergrenze von der Biebrichstraße westlich abzweigende Feldweg, auf 60 Meter Länge von der Biebrichstraße.

Wiesbaden, 13. Januar 1900.

Der Oberbürgermeister:

J. B.: Körner.

1557

Bekanntmachung.

Das Militär-Ersatz-Geschäft für 1900 betreffend

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle dormalen sich hier aufhaltende männliche Personen, welche

- a) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1880 einschließlich geboren und Angehörige des deutschen Reiches sind,
- b) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt, und
- c) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle im Rathhause, Zimmer Nr. 5, anzumelden und zwar

I. Die 1878 und früher geborenen Militärpflichtigen.

Montag, den 15. Januar cr.	mit den Buchstaben A bis einschl. F
Dienstag, " 16.	" " " " " G " " L
Mittwoch, " 17.	" " " " " M " " R
Donnerstag, " 18.	" " " " " S " " Z

II. Die 1879 geborenen Militärpflichtigen.

Freitag, den 19. Januar cr.	mit den Buchstaben A bis einschl. F
Samstag, " 20.	" " " " " G " " L
Montag, " 22.	" " " " " M " " R
Dienstag, " 23.	" " " " " S " " Z

III. Die 1880 geborenen Militärpflichtigen.

Mittwoch, den 24. Januar cr.	mit den Buchstaben A bis einschl. C
Donnerstag, " 25.	" " " " " D " " F
Freitag, " 26.	" " " " " G " " J
Samstag, " 27.	" " " " " K " " L
Montag, " 29.	" " " " " M " " P
Dienstag, " 30.	" " " " " Q " " S
Mittwoch, " 31.	" " " " " T " " Z

Die nicht hier geborenen Meldepflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Loosungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Civilstandsregister der betreffenden Gemeinden kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthaltsort zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute etc.) haben die Eltern, Vormünder, Vehr-, Brod- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Militärpflichtige Diensthoten, Haus- und Wirtschaftss-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter etc., welche hier in Diensten stehen, Studierende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gestellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsscheines zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission, Herrn Polizeipräsidenten Prinzen von Ratibor hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle entbunden. Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse usw. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beanspruchen, haben die desfalligen Anträge bis zum 15. d. Mts. bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen, und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.
Wiesbaden, den 12. Januar 1900.

Der Magistrat.

In Vertretung.

H. B.

1379a

Bergebung.

Die Abnahme der auf den städtischen Lagerplätzen im Laufe des Rechnungsjahres 1900/1901 sich ergebenden Abfälle an Knochen, Lumpen, Glasscherben, Papier und Alt-eisen soll verdingen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathhause Zimmer Nr. 44 eingesehen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 24. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher

Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

1591

Wiesbaden, den 13. Januar 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Der Oberingenieur. J. S.: Probael.

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr wird bei der unterzeichneten Stelle ein **Faß mit 42 Liter confiscirtem Wein** öffentlich gegen **Barzahlung versteigert.**

Wiesbaden, den 17. Januar 1900.

1619

Das Acciseamt.

Zehrung.

Heute Donnerstag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **eines Sullen zu 30 Pfg.**

das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirth) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

1616

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaften der **Handspritzen-Abtheilung 2** werden **Samstag, d. 20. d. M. Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr** zu einer **Generalversammlung** bei Herrn **Gastwirth Kaiser** (3 Könige Marktstraße 26) eingeladen.

Allgemeines u. pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Wiesbaden, den 17. Januar 1900

1618

Der Branddirektor:

Scheurer.

Bekanntmachung.

Die Benennung der Feuermelder betreffend.

Wie in allen anderen Städten laufen, bei **Benennung der Feuermelder**, auf der Feuerwache nur die betreffenden Meldezeichen ein, wodurch auf der Wache nur bekannt wird, von welchem Melder die Feuermeldung abgegeben wurde. Den Ort des Brandes kann die Wache nur an dem Melder selbst erfahren und muß zunächst an diesen Melder fahren.

Wird nun ein Melder benutzt, welcher von der Feuerwache aus **hinter** der Brandstätte liegt, so gelangt die Wache erst auf einem Umweg zur Brandstätte. Aus diesem Grunde ist bei Abgabe von Feuermeldungen Folgendes zu beachten:

1. Feuermelderschlüssel sind im Besitz der gesamten hiesigen **Schutzmannschaft**, sowie aller Führer der freiwilligen Feuerwehr und der Hausbesitzer, an deren Haus ein Feuermelder angebracht ist. (Verzeichniß im Adreßbuch). Bei diesen Personen kann also die Abgabe einer Feuermeldung verlangt werden.
2. Jeder Einwohner kann einen solchen Feuermelderschlüssel nebst Instruction auf dem Feuerwehrbureau gegen Zahlung von einer Mark erhalten.
3. Zur Abgabe einer Feuermeldung ist stets ein Feuermelder, welcher von der Brandstätte aus in der Richtung nach der Feuerwache zu liegt, zu benutzen. Die Feuerwache befindet sich in dem ehemaligen Affisengebäude (Friedrichstraße 15) **Ausfahrt nach dem Rathhausplatz.**
4. Wird aus größerer Entfernung, etwa von hochgelegenen Stadttheilen, ein Feuer bemerkt und liegt der Beobachtungsort und die Brandstätte in ganz entgegengesetzter Richtung als die Feuerwache, **so darf von dieser Stelle aus niemals eine Meldung abgegeben werden**, weil sonst die Feuerwache statt nach der Brandstätte, nach einer, dieser entgegengesetzten Stelle geleitet wird.
5. Wer eine Feuermeldung abgibt, muß entweder an dem Melder selbst die Wache erwarten, oder den Ort des

Brandes auf die in dem Melder befindliche Tafelanschriften schreiben.

Um genaue Beachtung dieser Vorschriften wird ersucht Wiesbaden, im März 1899.

70a

Der Branddirektor: Scheurer.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werththätigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, in dem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens, ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafergrütze-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 483 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 36,300.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welcher günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegen genommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfniß zu genügen.

Uebere die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrath Städtältester Beckel, Bagenstecherstraße 4,
Herr Stadtrath Justizrath Dr. Vergas, Luisenstraße 20,
Herr Stadtverordneter Kern, Friedrichstraße 8,
Herr Stadtverordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtverordneter Krefel, Dohheimerstraße 28,
Herr Stadtverordneter Stamm, Welltritzstraße 40,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Reichwein, Dohheimerstraße 19,
Herr Bezirksvorsteher Bollinger, Schwalbacherstr. 25,
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauerstraße 21,
Herr Bezirksvorsteher Rumpff, Saalgasse 18,
Herr Bezirksvorsteher E. Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippsbergstraße 43,

Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbureau, Rathhaus Zimmer Nr. 12, und der Botenmeister, Rathhaus Zimmer Nr. 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Emil Hies jun., Inh. der Firma C. Acker Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Engel, Hauptgeschäft: Taunusstraße 14, Zweiggeschäft: Wilhelmstraße 2,
Herr Kaufmann Unverzagt, Langgasse 30,
Herr Kaufmann A. Vollath, Michelsberg 14,
Herr Kaufmann Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,
Herr Buchhändler Adolf Wilhelms, in Firma Herrmann Schellenberg'sche Buchhandlung, Dranienstr. 1 (Ecke der Rheinstraße).

Wiesbaden, den 9. November 1899.

Namens der städt. Armen-Deputation:

a1058

Mangold, Beigeordneter.

Invalidenversicherung.

Cassel, den 28. November 1899.

Durch die erweiterte Fassung des § 1 der Invaliden-Versicherungs-Gesetzes vom 13. Juli 1899 ist auf der einen Seite die Versicherungs-pflicht auf weitere Klassen gegen Lohn oder Gehalt beschäftigter Personen ausgedehnt, auf der anderen Seite aber für die Versicherung

Wasser-Verschlüssen eine engere Grenze gezogen worden. In Folge des Zuzuges bei Ziffer 2 a. a. D. „sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,“ wird die Versicherung solcher Personen, deren dienstliche Beschäftigung an sich zwar die Versicherungspflicht begründen würde, die aber im übrigen ein selbstständiges Gewerbe betreiben oder selbstständige Betriebsunternehmer sind, eine andere Beurteilung als bisher finden müssen. Hierbei treten vor allen anderen in den Vordergrund: die Gemeinde- und Kirchenregner, Kassenbeamten, Erheber, Lagerhalter von Consum-Vereinen u. a. m.; welche seither vom Reichs-Versicherungs-Amt allgemein für versicherungspflichtig erklärt waren. Abweichend hiervon wird die Versicherungspflicht dieser Personen indessen in Zukunft nur noch dann zu bejahen sein, wenn ihr dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet. Daher werden diejenigen selbstständigen Gewerbetreibenden und landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, welche ein Amt gedachter Art nur als Nebenbeschäftigung versehen, aber nach dem bis jetzt bestehenden Recht der Versicherungspflicht unterlagen und auch versichert worden sind, mit dem 1. Januar 1900 aus der Versicherungspflicht ausscheiden.

Diese Personen würden nun die aus ihrem bisherigen Versicherungsverhältnis erworbene Anwartschaft verlieren, wenn sie mit dem Erlöschen ihrer Versicherungspflicht auch für immer das Versicherungsverhältnis aufgeben wollten. Sie können jedoch ihre Ansprüche sehr leicht durch freiwillige Weiterversicherung erhalten. Diese Selbstversicherung ist in dem neuen Gesetz bedeutend erleichtert und verbilligt worden, dadurch, daß die früher zur Selbstversicherung allein zulässige Doppelmarke fortfällt, und die Selbstversicherung in jeder beliebigen Lohnklasse (ohne Zusatzmarken) freisteht. Nur müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während zweier Jahre 20 Beiträge entrichtet werden.

gez.: Frb. v. Niedel.
An den Magistrat zu Wiesbaden.

Das vorstehende Rundschreiben bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.
Wiesbaden, den 10. Januar 1900.

Der Magistrat.
Abteilung für Versicherungssachen.
M a n g o l d.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner **Wilhelm Dörr**, geboren am 3. Oktober 1862 zu Sonnenberg, zuletzt Ludwigstraße 8 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, sodaß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir bitten um Mitteilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 15. Januar 1900.

Der Magistrat — Armenverwaltung.

1576

M a n g o l d.

Bekanntmachung.

Bei Revision von Hausentwässerungsanlagen wurde mehrfach wahrgenommen, daß die **Wasserverschlüsse** unter den Küchenpflüsteinen, Badewannen und sonstigen Ausgüssen, die sogenannten Bleisiphons, ungenügend gereinigt werden. Das Aufsteigen schlechter, gesundheits-schädlicher und übelriechender Luft aus den in den Siphons sich ansammelnden, in Fäulniß übergehenden Stoffen, ist die Folge hiervon.

Es wird deshalb unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 5 der Polizeiverordnung vom 1. August 1889 wiederholt auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer sorgfältigen und regelmäßigen Reinhaltung der Badewannen und Ausgüsse besonders aufmerksam gemacht. Die Reinigung soll in der Regel monatlich ein bis zwei Mal vorgenommen und dabei folgendermaßen verfahren werden:

Nachdem man zunächst in den Siphon von oben heißes Wasser eingegossen hat, um die Fettansätze zu lösen, stellt man direct unter den Siphon einen leeren Eimer, öffnet durch Aufdrehen mit einer gewöhnlichen Zange oder einem anderen geeigneten Werkzeug, die am tiefsten Ende des Wasserverschlusses angebrachte Schraube und reinigt durch die entstandene untere Oeffnung, am besten mittelst einer geeigneten biegsamen Bürste mit Drahtstiel, durch mehrmaliges Auswischen die gekrümmten Nohre. Der Kopf der Schraube ist ebenfalls von Schmutzbestandtheilen zu befreien. Hierauf gieße man nach Schließung der Schraubenöffnung eine genügende Menge Wasser, am besten heißes Wasser, in die Ablauföffnung des Spülsteines oder Ablaufbeckens, damit die etwa noch zurückgebliebenen Schmutztheile aus dem Wasserverschlusse entfernt werden.

Den Inhalt der vor der Reinigung unter den Wasserverschluß aufgestellten Eimer schütte man in das Closet aus.

Wiesbaden, den 11. September 1899.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Der Obergeringieur: Frensch.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der **Sangpriebe-Abtheilung** des zweiten Zuges werden auf **Donnerstag, den 18. Jan. l. J., Abends 9 Uhr**, zu einer Generalversammlung in das Lokal des Herrn Gastwirth **Fürst, Hellmunde**straße eingeladen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 15. Januar 1900.

Der Branddirektor:

Scheurer.

1555

Bekanntmachung.

Die Herausgabe von **Wurfsuppe** an Arme findet vom **Montag, den 18. Dezember** ab bis auf Weiteres an Wochentagen jeden Abend von **7 1/2 bis 8 1/2 Uhr** in dem Bauhofe, **Bleichstraße 1**, statt. Es werden alle Personen berücksichtigt, die sich behufs Empfangnahme derselben zu der bestimmten Zeit daselbst einfinden.

Wiesbaden, den 2. Dezbr. 1899.

1639

Die Ausgabestelle.



Donnerstag, den 18. Januar 1900.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors

Herrn: **Louis Lüstner**.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Fanfaren-Marsch | Kiewicz. |
| 2. Vorspiel zu „Faust“ | Gounod. |
| 3. Dividenden, Walzer | Joh. Strauss. |
| 4. Norwegischer Künstler-Karneval | Svendsen. |
| 5. Stück im Volkston | Schumann. |
| 6. Ouverture zu „Egmont“ | Beethoven. |
| 7. Schlesische Lieder, Original-Melodien für zwei Violinen | Bilse. |

Die Herren Konzertmeister Irmer und

van der Voort,

- | | |
|---|--------------|
| 8. Fantasie aus „Der Bajazzo“ | Leoncavallo. |
|---|--------------|

Abends 8 Uhr:

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn **Hermann Irmer**.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Ouverture zu Schiller's „Tarandot“ | V. Lachner. |
| 2. Der verklungene Ton, Lied | Sullivan. |
| 3. Modell-Quadrille | Suppé. |
| 4. Polonaise in A dur | Chopin. |
| 5. Ouverture zu „Preziosa“ | Weber. |
| 6. Près du berceau | Moszkowski. |
| 7. Russisch, Fantasie | Kücken. |
| 8. Ländliche Bilder, Walzer | Czibulka. |

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 20. Januar 1900,

Abends 8 Uhr:

Zweiter



Grosser Maskenball

in sämtlichen Sälen.

Zwei Ball-Orchester.

Saal-Oeffnung **7 Uhr**. — Die Gallerien bleiben geschlossen. Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack u. weisse Binde) mit karnevalistischem Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr **Fritz Heidecker**.

Eintrittspreis: für Abonnenten gegen Abstempelung ihrer Karten, bis spätestens Samstag, Nachmittags 5 Uhr: **2 Mk.**; für Nicht-Abonnenten: **4 Mk.**

Kartenvorverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Städtische Kur-Verwaltung.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.
18. Vorstellung.

26. Vorstellung im Abonnement B.

Der Wildschütz.

Romische Oper in 5 Akten, nach Kobez frei bearbeitet.

Musik von A. Vorling.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Schlar.

Regie: Herr Dorneswof.

Graf von Eberbach Herr Fridt.
Die Gräfin, seine Gemahlin Frä. Schwarz.
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin Herr Reif.
Baronin Freimann, eine junge Wittwe,
Schwester des Grafen Frä. Kaufmann.
Rannette, ihr Kammermädchen Frä. Doppelbauer.
Baron, Schulmeister auf einem Gute des
Grafen Herr Rudolph.
Gretchen, seine Braut Frä. Hofetti.
Pancratius, Haushofmeister auf dem Schlosse Herr Ballentin.
Dienerstafel und Jäger des Grafen, Dorfbewohner, Schützjungen.
Ort der Handlung: Der erste Akt spielt in einem, eine Stunde
vom Schlosse gelegenen Dorfe; der zweite und dritte Akt auf dem
Schlosse selbst.

* * * Graf von Eberbach Herr Fridt.
Königl. Hofopernsänger aus Stuttgart.
Eine größere Pause findet nach dem 1. Akte statt.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 10 Uhr

Freitag, den 19. Januar 1900.
19. Vorstellung.

26. Vorstellung im Abonnement C.

Die Valentine.

Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag.
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Fremden-Verzeichniss.

vom 17. Januar 1900. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler.	Dr. Gierlich's Curhaus.
Neu, Köln	Tietz, Fr., Berlin
Schüler, Berlin	Furmann, Kfm., Viersen
Römer, Leipzig	Tietz, Kfm., Berlin
Hotel Bellevue.	Hotel Hoppel.
Boetticher, Hannover	Stock, Kfm. m. Sohn Hannover
Hotel Braubach.	Braun, Kfm. m. Fr., Düsseldorf
Lehmann, Fr., Ems	Puvat, Kfm., Friedrichsdorf
Kurtensacker, Kfm. Dorchheim	Ring, Kfm. m. Fr., Berlin
Hotel Dahlheim.	Kaiserbad.
Girbardt m. Fam., Leipzig	Sonnenburg, Frau Rittmeister, Berlin
Coranstall Dielenmühle.	Marding Cox, Fr., London
Marrbach, Justizrath u. Notar, Koblenz	Browne, Fr., Belfast
Neumann, Lehr. m. Fr. Beeskow	Hotel Kaiserhof.
Fritzen, Frau Landrath, Düsseldorf	Rothmann, Sundsvall
Manken, Verlagsbuchhändler	von Simon, Rittmeister, Berlin
m. Fr., Düsseldorf	Witte, Neustadt
Fraasen m. Fr., "	Hotel Karpfen.
Hotel Einhorn.	Kilian, Kfm., Würzburg
Pellens, Kfm., Berlin	Hotel Metropole.
Behrendt, Kfm., Nürnberg	Daubo, Direktor, Elberfeld
Erb, Kfm., Bielefeld	Meyer, Berlin
Fürth, Kfm., Offenbach	Ott, Oberlustadt
Lion, Kfm., Mannheim	Ruys, Kfm., Rotterdam
Lütten, Kfm., Bingen	Truppel, Berlin
Potz, Kfm., Frankfurt	Nassauer Hof.
Friedrich, Kfm., Leipzig	Borger, Binsweiler
Hildebrandts, Kfm., Eschwig	Schmidt, Frä., Rheinland
Bailly, Kfm., Frankfurt	Schnitzer, Wien
Cnostowski, Kfm., Berlin	Marquard, Stuttgart
Eisenbahn-Hotel.	Leverkus, Frä. m. Fr., Köln
Block m. Fr., Essen	Nennenhof.
Sternberg, Kfm., Höhr	Finstermann, Kfm., Frankfurt
Franke, Bautechniker, Münster	Schröder, Kfm., Apolda
Schulz, Mainz	Herrmann, Kfm., Dresden
Usner, Braunsfels	Rissmann, Kfm., Strassburg
Hartmann, Kfm., St. Gallen	Sondermann, Kfm., Köln
Gerechter, Kfm., Berlin	Bertram, Kfm., Stolberg
Garenfeld, Kfm., Frankfurt	Albrecht, Kfm., Paris
Horn, Fr., Breslau	Hasenpflug, Kfm., Stuttgart
Englischer Hof.	Wilhelm, Kfm., Köln
Waskiewa, Frä., Warschau	Gerstel, Kfm., Berlin
Erbsprinz.	Zehnter, Kfm., Köln
Remy, Inspektor, Walsheim	Wieland, Kfm., V. Frankfurt
Schulze Hönig, Kfm. m. Fr., Unna	Hilmer, Kfm., Köln
Rause, Fr., Berlin	Framm, Kfm., Strassburg
Fuchs, Frä., Forchheim	Menschel, Komm.-Rath, Buchbrunn

Park-Hotel.

Se. Hoheit der reg. Herzog
Ernst von Sachsen-Altenburg
mit Gefolge, Hauptmann
von Sydow, Adjutant Sr.
Hoheit, und Dienerschaften

Posern, Fr. Altenburg
Petersburg

Pfälzer Hof.

Berger, Kfm., Bonn
Ludwig, Zollhaus

Burg, Rent. m. Fr. Mannheim

Quisisana.

Karger m. Fam., Chicago

Hotel Rose.

le Moens, Fr. m. T. Paris

Oboussier, Rent. m. Fr. Antwerpen

Proffen, Kfm.
Schmitt, Sekr.
Meinau

Hannover
Offenbach
Wien

Taurus-Hotel.

Jonas, Kfm., Düren

Hofman, Kfm., Nons

Schleich, Fabr., Berlin

Neunkirchner, Schleiz

Schmieder, Koblenz

Becher, "

Hotel Union.

Struth, Kfm., Lauterbach

Tuller, Kfm. Dr., Heidelberg

Hies m. Fam., Darmstadt

Grünebaum, Kfm., Homburg

Haase, Schwalbach

Hotel Victoria.

Binstertim, Kfm., Barmen

Familien-Nachrichten.

Ansug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden
vom 17. Januar.

Geboren: Am 13. Januar dem Schreinergehilfen Wilhelm
Jed e. S. Heinrich Josef Wilhelm. — Am 17. Januar dem Schlosser-
gehilfen Julius Reiningert Zwillingssöhne. — Am 14. Januar dem
Schriftföhrer Jakob Geis e. S. Karl Willi Heinrich. — Am 14. Januar
dem Kaufmann Philipp Hoffmann e. T. — Am 12. Januar dem
Ländergehilfen Christian Deuser e. T. Katharina.

Aufgeboren: Der Uhrmacher und Optiker Alfred Reimann
hier, mit Katharina Koop zu Mainz. — Der Fuhrknecht Felix
Krauscher hier mit Frau Katharina Giebel geborene Kaiser zu Dieblich.
— Der Landwirth Johann Michael Stillsbauer zu Hestock, mit Anna
Maria Reimann hier.

Gestorben: Am 15. Januar Agathe geborene Zimmermann
Chefrau des Kellers Wilhelm Braun, 35 J. — Am 15. Januar
Königl. Regierungs-Rath a. D. Christian Bollweber, 67 J.
— Am 16. Januar Eina, T. des Versicherungsagenten August Schuster
2 J. — Am 15. Januar Emma geborene Köhde Chefrau
des Rentners Conrad Struß, 66 J. — Am 16. Jan. Marie, geb.
Schott, Wittve des Königl. Generalmajors a. D. Julius Schulz, 62 J.
— Am 15. Jan. Königl. Steuer-Inspektor a. D. Christian Wenny,
76 J. — Am 13. Jan. Tagelöhner Philipp Schen, 42 J. — Am
15. Jan. Kaufmann Samuel Kauffmann aus London, 48 J. — Am
17. Jan. Tagelöhner Andreas Ewald, 52 J. — Am 17. Jan. Luise,
geb. Krauskopf, Wittve des Kämpfers Leonhard Wedert, 71 J.

Rgl. Standesamt.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. und Montag, den 22. Jan.
ds. Jrs., jedesmal 10 Uhr Vormittags anfangend, werden
in dem **Dogheimer Gemeindevwald**, Distrikt „Mittl.
Weißberg“, Abtheilung 4, 9, 10, „Unter Weißberg“, Ab-
theilung 3b und 8a, nachstehende Holzsortimente versteigert
und zwar am 19. das Rothholz und am 22. das Brennholz.

Rothholz.

106 Nadelholzstämme	—	100,06	Festmeter.
39 Buchenstämme	—	27,05	"
12 Eichenstämme	—	5,53	"
7 Stück Eichenstangen	II. Cl.	0,42	"
7 " Birkenstangen	I. Cl.	0,63	"
4 " desgleichen	II. Cl.	0,24	"
23 " Nadelholzstangen	I. Cl.	2,07	"
10 " desgleichen	II. Cl.	0,60	"
12 " desgleichen	III. Cl.	0,36	"
79 Rmtr. Schichtuntholz.			

Brennholz.

9 Rmtr. Eichen Scheitholz	
2 " Eichen Knüppel	
233 " Buchen Scheitholz	
90 " Buchen Knüppel	
5500 Stück Buchen Wellen	
25 Rmtr. Nadelholzknüppel	
1525 Stück Nadelholz-Wellen	
8 Rmtr. Stochholz.	

Auf Verlangen wird den Steigerern bis zum 1. Sept.
1900 Credit gewährt.

Sammelplatz an der Wiesbadener Dampfwaschanstalt
(früher Sonntagsmühle).

Dogheim, den 10. Januar 1900.

2698

Heil, Bürgermeister.



Er scheint
jeden
Donnerstag

Der ... Humorist

Frei-Beilage

... zum ...

Wiesbadener General-Anzeiger

Amliches Organ der Stadt Wiesbaden.



Nr. 3.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.

15. Jahrgang

Und morgen ist Maskenball!

Herr Müller nebst Gemahlin, Tochter und Sohn
Sitzen beisammen um achte schon.
Es gähnet der Sohn, die Tochter sich schmückt,
Die Mutter sinnet, Herr Müller gebüdt
Sitzt vor seinem Hauptbuch am Pult —
Auf den Knieen liegt Ungebüdt.

Der Sohn spricht: Morgen ist Maskenball,
Ich gehe hin auf jeden Fall.
Wie ich will tanzen im Sennen-Costüm
Wie will ich tollern mit Ungethüm.
Halloh, wie der Ramm mir schwillt! —
Hört ihr's, wie die Hausglocke schrillt?

Die Tochter spricht: Morgen ist Maskenball,
Da winken mir Freuden ohne Zahl.
Ich gehe hin als Madame sans gene.
Wie will ich den Männern die Köpfe verdrehn!
Ach, wie so ein Ball das Dasein verschönt! —
Hört ihr's, wie's in den Treppen dröhnt?

Die Mutter spricht: Morgen ist Maskenball,
Wenn wir da fehlten, das wär' ein Scandal.
Ich selber, ich rüste mein Narrengewand,
Das Leben, es bietet doch allerhand.
Du, Alter, ich brauch' noch 'ne Stange Gelb! —
Hört ihr's, wie der Caro bellt?

Der Vater brummt: Morgen ist Maskenball,
Weiß nicht, wie ich all' den Klimbim bezahl'.
Ein Wechsel ist fällig und schleierhaft
Erscheint mir's, wie wie man Deckung schafft,
Doch gehen wir hin auf jeden Fall. —
Was ist das im Flur für ein Trampel-Standal?

So sitzen plaudernd beisammen die Vier,
Da tritt herein der Gerichtsvollzieh'r.
Der nimmt die Costüme mit Eleganz,
Dem Vater, der Mutter, der Olga, dem Franz,
Vier Narrengewänder mit einem Mal! —
Und morgen ist Maskenball.

Ein neuer Trick.

Nachdruck verboten

Eine lustige Gaunergeschichte von Carl Bliff - Berlin.

Franz Schlichthof war ein wohlhabender Mann von einigen dreißig Jahren, er war Junggeselle, lebte von seiner Rente, und um seinem Dasein einen Inhalt zu geben, ward er Mitglied und Vorstand von verschiedenen Vereinen, die eine allgemeine Wohlfahrts-pflege auf ihr Programm gesetzt hatten; in seiner Eigenschaft als Vorstand eines solchen neubegründeten Vereins hatte er kürzlich vor einer großen Versammlung von einigen Hundert Personen gesprochen, die Ziele des Vereins aufs beste klargestellt, und hatte sich begeistert dafür ausgesprochen, daß das Loos der ärmeren Klasse entschieden ein erbärmliches sei, und daß man allen armen Leuten helfend beizuhelfen müsse. Natürlich wurde diese Rede, die so viel Schönes versprach, mit jubelndem Beifall aufgenommen, so daß sich Herr Franz Schlichthof, der neue Volksbeglucker zufrieden und geschmeichelt, von hundert Unbekannten beglückwünschten ließ und nach Hause ging mit hochgeschwelter Brust in dem Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben. Das war gestern Abend gewesen. Und heute früh nun stand er am Fenster, sah sinnend hinaus auf den herbstlichen Morgen, und freute sich noch immer seines großen Erfolges von gestern Abend.

Plötzlich gewahrte er einen jungen Menschen, der drüben am Fluß langsam auf und abging; er war ärmlich aber sauber gekleidet, und sein Gesicht sprach eine deutliche Sprache von Hunger und Noth.

Der arme Kerl, dachte Franz, man müßte ihm helfen! Und eben wollte er das Fenster öffnen, um dem Unglücklichen zuzurufen, daß er hereinkommen möge, als er vor Schreck und Entsetzen fast starr wurde, denn der junge Mann schlang sich soeben über das Geländer der Brücke und stürzte sich in den Fluß.

Franz war außer sich, daß so etwas vor seinen Augen passiren konnte. Zitternd lief er auf die Straße und suchte nach dem Rettung lahn.

Draußen hatten sich inzwischen schon Menschen angesammelt, und auch hier bei den Rettungswerkzeugen war man schon beschäftigt, aber noch Niemand hatte dem Unglücklichen helfend beizuhelfen können.

Diesem aber schien inzwischen die Lust zum Sterben vergangen zu sein, denn er schwamm, suchte sich über Wasser zu halten und schrie jämmerlich um Hilfe.

Als Franz mit dem Rettungslaß ihm entgegen kam, klammerte er sich daran fest, und zwei Sekunden später war er gerettet.

„Nach meiner Wohnung,“ rief Franz den beiden Männern zu, die den Ohnmächtigen an's Land trugen.

Fünf Minuten später lag der Selbstmordkandidat im Wohnzimmer des Herrn Franz Schlichthof warm gebettet auf der Chaiselongue, und ein Arzt bemühte sich erfolgreich, den Halbtoten wieder in's Leben zurückzurufen.

Franz stand dabei und ließ keinen Blick von seinem Geretteten; dieser arme Kerl interessirte ihn sehr, und er nahm sich vor, dem Aermsten zu helfen, so daß er wieder ein glücklicher und zufriedener Mensch werden sollte. —

Nach Verlauf einer Viertelstunde schlug der junge Mann die Augen auf. Ein dankbarer Blick traf seinen Retter, so daß es dem glücklichen Franz ganz warm um's Herz wurde.

„Geben Sie ihm ein Glas Portwein,“ sagte der Arzt.

Sofort brachte Franz eine Flasche und füllte ein Glas für seinen Patienten, das dieser mit langsamen Zügen leerte.

Dann erhob sich der Arzt vom Lager und sprach zu Franz: „Es ist keine Gefahr mehr da, aber lassen Sie ihn nur noch ein paar Stunden liegen, denn er scheint sehr entkräftet zu sein; später geben Sie ihm dann etwas Stärkendes zu essen und zu trinken, dann wird er morgen früh wieder vollauf sein.“ Damit empfahl er sich.

Als Franz bei seinem Kranken saß, schlug dieser die Augen auf, reichte seine Hand hin und sagte mit matter Stimme: „Ich danke Ihnen, Herr Schlichthof.“

Jetzt war Franz maßlos erstaunt. „Sie kennen mich?“ fragte er.

Der Andere nickte. „Gestern im Verein habe ich Sie sprechen hören.“

„Ja, weshalb sind Sie denn nicht zu mir gekommen? Weshalb springen Sie denn in's Wasser? Ich hätte Ihnen doch gern geholfen?“

„Weil ich mich genirte,“ antwortete leise der Andere.

Mitleidig und gerührt schüttelte Franz dem armen Kerl die Hand. „Ihnen soll geholfen werden. Aber nun regen Sie sich nicht auf, denn es thut Ihnen Ruhe noth. Also schlafen Sie ein paar Stunden, dann werden Sie mit mir essen, und dann werden wir alles Weitere besprechen. Er stand auf, legte seinem Kranken die Kopfstützen glatt und bequem, zog ihm die Bettdecke bis an den Hals hinauf, so daß er dicht zugedeckt war, und ging dann leise in's Nebenzimmer.

In seinem Zimmer ging er auf und ab mit dem Lächeln eines glücklichen Menschen, der mit sich zufrieden ist.

Im Laufe des Vormittags kamen dann seine Freunde, ihn zum Frühstück abzuholen. Er aber ging nicht mit, er blieb daheim, um für seinen Kranken zu sorgen.

Seine Freunde belächelten ihn, als sie das ganze Abenteuer erzählten und einer meinte: „Glaubst Du denn, daß Dir alle Deine Wohlthaten jemals gedankt werden?“

Er aber antwortete: „Ich will gar keinen Dank, es ist mir genug, wenn ich mit mir zufrieden bin und das Gefühl habe, eine gute That vollbracht zu haben.“

Kopfschüttelnd verließen ihn die Freunde, und er blieb allein bei seinem Kranken.

So verging der Vormittag. Als die Zeit zum Mittagessen da war, ging er wieder hinein zu seinem Schützling.

Der war jetzt so weit gekräftigt, daß er aufstehen konnte. Franz brachte ihm einige von seinen eigenen Kleidungsstücken, die auch ganz leidlich paßten, und so hatte er ihn bald so leidlich ausgestaffirt, daß er sich mit ihm sehen lassen konnte.

Eine Viertelstunde später saßen sie bei Tisch, und Franz bewiente seinen Schützling, als sei er ihm ein lieber Gast.

Und während des Essens, dem der Fremde tapfer zusprach, bekam Franz nun die Geschichte seines Schützlings zu hören. Eine Geschichte, wie sie sich alltäglich in der Großstadt ereignet: Ein junger Mensch ohne Eltern und Angehörige, der durch Krankheit seine Stelle verloren hatte, der nun keine Arbeit wieder finden kann und tagelang, subsistenzlos und ohne Nahrung herum läuft, bis er sich zu dem letzten verzweifeltsten Schritt entschließt.

Schauernd hörte Franz die Erzählung mit an, — das Herz that ihm weh! so bedauerte er den armen Menschen. Und nun stand es fest bei ihm, daß er diesem Bedauernswerthen eine Zukunft sichern würde.

Nach Tisch that Franz sein gewohntes Schläfchen, in dem ihn niemand stören durfte. Und auch sein Zögling sollte noch ein wenig ruhen.

Zufrieden und behaglich dehnte sich der glückliche Lebensretter auf seinem Ruhebetto, dachte noch einmal darüber nach, auf welche Weise er die Zukunft seines Schützlings sicher stellen konnte, und entschlummerte dann sanft und traumlos.

Als er nach einer Stunde erwachte, galt der erste Gang seinem Schützling, aber siehe da, der junge Mann war nicht mehr in seinem Zimmer. Erstaunt rief Franz seine Wirthschafterin und seinen Diener, aber Niemand wußte Auskunft zu geben.

Jetzt wurde er unruhig. Mein Gott, dachte er, wenn er vielleicht gar noch einmal in's Wasser gegangen wäre! — Und er machte sich nun Vorwurf über Vorwurf, daß er den Aermsten so ohne Aufsicht gelassen hatte.

Plötzlich aber sah er nach seinem Schreibtisch. Und er erstarrte! Was war denn das? Das Mittelfach war erbrochen.

Zitternd ging er hin und untersuchte das Nähere. Und er fand nun, daß nicht nur alles Geld, sondern auch die Brillanten und Goldschmuck fort waren.

Statt dessen fand er einen beschriebenen Zettel, auf dem er die Worte las: „Ich danke Ihnen für Ihre Gastsfreundschaft. Man lebt recht gut bei Ihnen! Sie merken nun wohl, daß Sie das Opfer eines intelligenten Menschen geworden sind. Mein Beruf erfordert Verschleiß. Mit dem gewöhnlichen Verbrecher habe ich nichts zu schaffen. Ich gebe mich nie mit Kleinigkeiten ab. In meinen Kreisen nennt man mich den „Genie-Karl“. Dieser mein neuester Tric beweist Ihnen, daß ich diesen Namen nicht zu Unrecht führe. Es steht Ihnen nun frei, die Sache der Polizei anzuzeigen. Aber was erreichen Sie damit? Finden wird mich unsere Polizei ja doch nicht. Also weshalb wollen Sie mir mein Geschäft stören! Ueberdies ersparen Sie sich die Fataleität der Lächerlichkeit, — denn auslachen wird man doch nur Sie, wenn die ganze Geschichte bekannt wird! Also Schwamm darüber. Sie sind ja reich genug, um sich den Sport der Wohlthätigkeit leisten zu können. Noch einmal meinen besten Dank für die freundliche Bewirthung!“

Als Franz diese Zeilen las, mußte er unwillkürlich lächeln; ganz im Geheimen aber war ihm bitter weh zu Muth, — sein Glauben an die Menschheit gerieth in's Wanken.

Natürlich hat er keinem seiner Freunde den wahren Sachverhalt erzählt, denn er liebte es nicht, sich lächerlich zu machen, — aber auch dem Sport des Wohlthuns huldigt er nicht mehr so eifrig wie früher, — er ist ein Skeptiker geworden!

Humor im Berliner Gerichtssaal.

Der Astronom.

Wegen Diebstahl hatte sich, wie uns aus Berlin geschrieben wird, der schon oft vorbestrafte obdachlose Wernide zu verantworten. Der Angeklagte ist das Prototyp eines Stomers.

Richter: Ich hoffe, Sie werden nicht leugnen, sondern einfach gestehen, daß Sie den Diebstahl ausgeführt zu haben.

Angekl.: Ich kann bloß bei Gene sagen: Ich weiß von nichts!

Richter: Sie wissen immer von nichts, und schließlich sind Sie's doch gewesen. Was thun Sie jetzt?

Angekl.: Ich bin Sternkrieger, Astronomus, wie't uf de Stern-warte heeßt.

Richter: Sie scheinen die Absicht zu haben, Wiße zu machen.

Angekl.: Gott soll mir hieten. Aber ich hatte so'ne Angst vor dem Weltuntergang, dat id aus reene Verzweiflung mang de Sterne jektelt habe. Un det kann id Jhn' sagen, hoher Herr Gerichtshof, wenn id den Kometen mit sein' Schwanz jesehn hätte, id hätte mir an nächsten Boom uffhängt. Denn uf so'ne hundsstötische Zemeinheit um't scheene Leben zu komm', nee —

Richter: Neben Sie nicht so blödsinniges Zeug. Sie haben einem Herrn, der im Friobrichshain auf einer Bank saß, ein Opernglas gestohlen.

Angekl.: Wie det nu wieder Allens ausjeseht wird. Gott soll mir strafen. Ja, id hab' ooch noch meine Kalkohn in't Zemiele. Stehlen, nennen Sie det. Pumpen, nenn' id det. Wat der Herr is jesehen, der reletzte sich uf de Bank un hat 'n Opernglieder neben sich hinjeseht. Et war frade am Abend von 13. November. Id denke, det is Jottes Fiehung, dat id nu so'n Krieger finde un mit iebergeigen kann, wenn de Welt underjehet.

Richter: Ich sage Ihnen nochmals, uns mit solchen Dummheiten zu verschonen.

Angekl.: Wahr un wahrhaftig, et jehört zu. Id muß mir doch verbesendier'n. Id neh'm also det Glas un vertiefe mir in Himmel. Wie jesacht, id hatte vor den Kometenchwanz 'ne heidenmäßige Angst, een' Bammel, dat id nich mehr janz zurechnungsfähig war.

Richter: Aha!

Angekl.: Ja, reenevach koppdämlich mit'n Zehirnschwund. Wat id nu an Himmel jesehn hab', det beruhigte mir, denn nich det

kleinste Schwänfchen klebte an de Wolken. Un id stelte den Opern-
Kister wieder uf de Banke.

Richter: Sie haben also das Opernglas wiedergegeben?

Angell.: Uf de Banke habe id et jestellt. Der feine Herr, der
stand nu uf un jing wech. Id rufe un rufe: Herr Graf! schreie id,
Sie verjessen ja Ihr Fernglas! Mensch, loosen Se doch nich so,
nehmen Se't doch mit! Aber nee, der dreht sich nich um. Nu denke
id, wieso un warum will er den Kister bardusich nich haben? Un da
komme id uf die richtige Idee. Nu passen Se mal Acht. Id fachte
mir: Der feine Herr Graf hat jemorken, bet id 'n Sternkieser bin
und bet id wat von Himmel verjehen dhue. Un da wollte der
feine Herr Graf jewiß de Wissenschaft een kleenet Opfer bringen
und hat mir bet Opernglas als wissenschaftliche Instrumente je-
lassen und jeshonten. Un wie id et nachher nich mehr jebrauchen
konnte, weil doch de Welt nich unterjengen war, da hab' id bet
Dings verjehen wollen, un dabei haben Se mir jesagt un rin in de
Unterjuchungsklappe.

Der Bestohlene giebt an, daß der Angeklagte, um in den Besitz
des Opernglases zu kommen, den Riemen erst durchschnitten hatte,
an welchem das Glas befestigt war.

Der Angeklagte wird zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Angell.: Id scheine mir den feinen Herrn Graf jekirt zu haben,
er hat also nichst for de Wissenschaft jedhan. Na for meinäwejen
also, rin in't Verjinejen!

Die Absonderlichen.

'S gibt Menschen von absonderlichem Wesen,
Die sich die „Form“ zur Lebensnorm erlesen,
Die ängstlich jede freie Wallung scheu'n,
Nichts Höh'res kennen als „korrekt“ zu sein,
Und höchster Geistes- und Gemüths-Entfaltung
Weit eines vorziehen: „tadellose Haltung“.
Die Haltung — was auch immer sie erfahren,
In jeder Lebenslage — zu bewahren,
Vor allem auch im Angesicht der Leute —
Das ist ihr Stolz, ihr Glück und ihre Freude.
Die einz'ge Freude! Denn ihr Blut ist kühl,
Vom ew'gen Zwang verkrüppelt ihr Gefühl.
Kein Dichtervort kann dauernd sie erregen,
Kein Kunstwert im Innersten sie bewegen,
Nie hat der Schönheit Wonne sie durchglüht,
Nie Leidenschaft erschüttert ihr Gemüth,
Ihr Herz kennt keinerlei Begeisterungsschauer;
Es ist in jedem Zustand: Freud' und Trauer,
Groll, Freundschaft, Liebe, Aerger, Lust und Leid
Ein Zehntel Herz, neun Zehntel Schicklichkeit. —
So diese Menschenart. — Nun meint Ihr wohl,
Ein Wesen, so erklüftet, leer und hohl,
Nur auf den Schein bedacht — es müßte allen
Abfurd bedünken, jedermann mißfallen?
O, ganz im Gegentheil: es imponirt!
Man schätzt es hoch und nennt es — „distinguiert.“
Georg Boetticher. (Fliegende Blätter.)

Plauderei.

Grämlich blickend saß auf ihrem Throne
Jüngst die Queen und sprach zu ihrem Sohne:
Albert, hab' ich es dir nicht gesagt?
Aber du natürlich weißt ja immer
Alles besser, wo doch gar kein Schimmer
Von der hohen Politik dich plagt!
Was bekümmerst Du dich um die Guren?
Sonst warst du ein Freund von schönen Uhren
Oder einem seltenen Silet.
Jetzt auf einmal thust nach Blut du leden,
Und wir haben was — du weißt — am Steden.
Hätt' ich nimmer dir gefolgt! O weh!
Gähnend sprach hierauf der Sohn zu Müttern:
Bin ich schuld, daß sie uns so verbuttern?
Ich war doch im Leben nie Soldat!
Wären nicht die Allienpapiere,
Würd' ich pfeifen auf die ganze Schmiere,
Dieser dumme Krieg ist mir — Salat.
Aber leider ist die Sache brenzlich,
Wenn es schief geht, dann verbrauch ich gänzlich,

Reich mir übrigens kein Vorlemonnaie.

Plag' dich doch nicht mit Regierungssorgen;
Ober wenn du willst, dann thu es morgen,
Heute mach' ich noch ein kleines Jeu.
Albert! Albert! Willst Du wirklich knobeln?
Wo im Felde stehen alle Nobeln!
Was wird noch aus diesem armen Reich?
Denk' ich dran, befällt mich gleich ein Leiden.
Zwischend in den tiefsten Eingetweiden,
Und mir wird, ich weiß nicht wie, so weich.

(Peter Schlemihl im Simplizissimus.)

Humor des Auslandes

in der „Jugend“.

Gast (ärgerlich auf den Tisch klopfend): Hier, Kellner! wie oft
habe ich jetzt schon gerufen!

Kellner (vorübergehend): Bitte den Herrn, gefälligst selbst zu
zählen, ich bin zu sehr beschäftigt.

— Bemühen Sie hier im wilden Westen bei der Hinrichtung von
Uebelthätern ebenfalls Elektrizität? fragte der Reisende aus New-
York.

— Und wie! erwiderte der Friedensrichter in Arizona. Wir
hängen sie seit undenklichen Zeiten an Telegraphenpfosten auf.

„Was?“ fragte der erstaunte Passagier, „das Durchschnittsalter
einer Lokomotive wäre nur 30 Jahre? So ein Koloss sollte doch ein
viel längeres Dasein haben.“

„Ja“, meinte der Führer, „wenn das Vieh nicht immer so viel
rauchen wollte.“

Dienstmagd: „Bitte, draußen vor der Thüre steht ein Mann mit
hölzernen Beinen!“

Hausfrau: „Sag' ihm, daß wir keine brauchen!“

In einem Irrenhaus:

„Es kann also geschehen, Herr Direktor, daß Sie Leute als irr-
sinnig hier einsperren, die es gar nicht sind?“

„O ja; aber was thut's? Immerhalb acht Tagen sind sie es ja
doch geworden!“

Er: Ich sag' Dir, Weib, Du bist mir Lust! —

Sie: Na, siehst Du, daß Du ohne mich nicht leben kannst! —

— Helene, ist Bob noch nicht aus der Schule zurück? —

— Doch, anständige Frau; gesehen habe ich ihn zwar noch nicht,
aber eben ist die Kage unter's Büffel geschlüpft.

Allerlei Humoristisches

Präcisierte Bestätigung.

„Die Töchter des Millionärs Meyer sind nun auch bald er-
wachsen.“ — „Ja wohl, dessen Millionen werden demnächst heiraths-
fähig.“

Unbeabsichtigte Kritik.

Bei der sehr langweiligen und ausgebreiteten Feste des Pro-
fessors Quahler will sich ein Gast entfernen und bittet den Portier,
ihm die Thür zu öffnen. — Portier: „Nee, der geht nich; wenn id
Ihnen öffne, woll'n se gleich Alle 'naus!“

Druckfehler.

Erna wollte partout das neue Kleid auf der Landparthie ein-
weihen (weihen).

Er hat recht.

Sie: „Nun, wie gefiel Dir heut' die Primadonna?“ — Er: „Ich
fand sie reizend, wie einen Engel!“ — Sie (eifersüchtig): „Hast Du
denn gesehen, wie gemalt sie war?“ — Er: „Ja, hast Du denn je
Engel gesehen, die nicht gemalt waren?“

Warmes Eisen.

„Wissen Sie, seit meinem letzten Kopfleiden hat mein Gedäch-
tniß ungemein gelitten. Was ich zum Beispiel heute thue, weiß ich
schon in drei bis vier Tagen nicht mehr.“ — „Nicht möglich! A
propos — können Sie mir nicht auf acht Tage hundert Gulden
leihen?“

Naive Kritik.

Zwei Bauern sehen in einem Gasthaus in der Stadt zwei Herren in Hemdsärmeln Billardspielen. „Siehst, Sepp,“ sagt der Hansl, „nicht mal a Rod haben s' am Leib an, aber Billard spielen müssen's, diese Stadtherren!“

Neue Titel.

Anlässlich des fünfundsingzigjährigen Jubiläums der Bahnabahn Grausthal-Schnackenberg wurden neben anderen Auszeichnungen auch der äußerst rührige Betriebsleiter der Bahn und der Vorstand der Bahnüberprüfungscommission entsprechend geehrt, indem der erstere zum Bahnbahnrat, der zweite zum Bahnrat ernannt wurde.

Gut gesagt.

Herr (zum Nachbar im Theater, der stark applaudiert): „Aber, mein Herr, Sie schupplatteln ja förmlich mit den Händen.“

Räthselhaft.

„Die Ehen von heut sind wirklich ein Räthsel.“ — „Deshalb werden sie auch oft zu lösen versucht.“

Treffer.

Hausirer: „Ausgezeichnete Dosen, meine Herren! Wollen Sie nicht kaufen?“ — Gast (anerkennend): „Solches dummes Zeug machen wir selber.“ — Hausirer: „Thut mir leid, meine Herren, das ist Buchhausarbeit!“

Bedenklich.

Frau A.: „Ihre Tochter treibt ja wohl Malerei?“ — Frau B.: „Ja wohl, Sie sollten nur 'mal solchen Sonnenaufgang von ihr sehen! So etwas gibt es ja gar nicht!“

Höchste Garantie.

„Ich würde schon ja sagen, wenn ich nur wüßte, ob Sie eine Frau ernähren können.“ — „Ich keine Frau ernähren? Sie soll mir aus Karlsbad nicht herauströmen!“

Boshast.

„Also Ihnen ist ein Faß Wein gestohlen worden, Herr Pantischer?“ — Weinreisender: „Ja, denken Sie die Frechheit, ich habe aber bereits ein Inserat einrücken lassen: „Vor Anlauf wird gewarnt!“ — „War er denn so schlecht?“

Moderne Jugend.

A.: „Was, Dein Velester ist schon 20 Jahre alt? Da muß er ja schon einen flotten Schnurrbart haben?“ — B.: „Das nicht, aber eine Glagel!“

Druckfehler.

Bald darauf betrat Professor Langstiel die Rednertribüne. „Meine sieben Zuhörer!“ begann er.

Ein Wunder.

Eine große Menge Menschen hat sich auf dem Marktplatz der Universitätsstadt versammelt. „Was ist denn hier los?“ fragte neugierig ein Fremder. — „Ein Student hat zwanzig Gulden auf die Sparkasse getragen.“

Ein Vergleich.

Das Leben ist eine Eisenbahn, die Jahre sind die Stationen, der Tod ist das Ziel und die Aerzte sind die Locomotiven.

Modern.

Mein Fräulein, ich liebe Sie und — Dame (ihn unterbrechend): Sprechen Sie um Gotteswillen nicht mit meiner Mama. — Und weshalb nicht? — Dame: „Ach, Mama möchte selbst gerne noch einmal heirathen.“

Es ist kein Stuhl da!

Parvenu (zu seinem Sohn): Wenn Du nicht folgst, so sehe ich Dir den Fauteuil vor die Thüre!

Aus Badsischens Geheimbuch.

Heute habe ich zum ersten Male einen Herrn geküßt . . . freilich nur erst in Gedanken.

In der Schule.

Lehrer: „Wer weiß, wer Beethoven und Wagner sind?“ — Schüler: „Das sind zwei Gipsfiguren, welche auf unserem Klavier stehen.“

Ein Tausendkünstler.

Herrha: „Wer war der Herr, der Dich grüßte?“ — Hilba: „Ein Arzt, ein Chirurg, der Menschen ebenso geschickt zerschneiden, wie zusammensetzen kann.“ — Herrha: „Zusammensetzen? Wie macht er das?“ — Hilba: „Oh, sehr einfach: So oft wir gemeinsam geladen sind, setzt er mich und sich zusammen.“

„Schmücke Dein Heim“.

„Sagen Sie mal, Professor, haben Sie Ihre Frau eigentlich aus Liebe geheirathet?“ — „Rein, aus Zerstreuung!“

Begirbild.



Lieber Freund nehmen Sie sich nur dort vor dem groben Bauern in Acht daß er Sie nicht mit dem ab-rissenen Blütenzweig erwischt! — „Der Bauer? Wo denn.“

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert, Verantwortlich: Moritz Schäfer in Wiesbaden.



Rotations-

Massendruck

**von Zeitungsbeilagen
Prospekten, Preislisten etc.**

auf weiss
und bunt
Papier, in
kürzester

Frist zu billigsten Preisen.

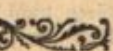
Grösste Leistungsfähigkeit!

**100 000 Stück Quart-
Prospecte in einer
Stunde.**



Druckerei des
„Wiesb. General-Anzeigers“
EMIL BOMMERT.




Inserate


im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden
weitere Verbreitung.